



Konzept der
Caritaskindertagesstätte
Familienzentrum
Bernhard Itzel

Mildred- Harnack- Weg 21

35390 Gießen

Tel.: 06 41/34797 Fax.: 0641/ 3012383

E-mail: kita.b.itzel@caritas-giessen.de

&

Krabbelgruppe Menzelstraße 1

Gießen, den 29.5.2015

Träger:

Caritasverband Gießen e.V.
Frankfurter Straße 44
35392 Gießen
Tel.: 06 41/79 48-0



Rahmenkonzept Gießener Caritas Kindertagesstätten

Wir als kath. Einrichtungen

Caritas-Einrichtungen schöpfen ihren Erziehungsauftrag aus dem christlichen Glauben an Gott und die Schöpfung. Aus diesem Glauben heraus achten und schätzen wir Menschen mit denen wir leben und der uns anvertrauten Welt.

Fragen nach dem Sinn des Lebens sind Grundfragen, die uns Menschen von Kindheit an bewegen. Antworten darauf sind so individuell wie die Fragen, die uns gestellt werden.

Wir finden die Antworten aus dem Leben Jesus.

In der Achtung der Einzigartigkeit eines jeden Menschen und der uneingeschränkten Liebe zum Nächsten richten wir unser Tun und Handeln aus.

Wir als Familienzentren

Das Kind ist Mittelpunkt unserer Arbeit. Um Kindern bestmögliche Voraussetzungen für ihre Entwicklung zu schaffen, sind pädagogisches Planen und Handeln auf die Familie, das direkte Umfeld, auf Gegenwart und Zukunft ausgerichtet.

Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und die Lebenslagen von Familien haben sich in den letzten Jahren erheblich verändert. Mit diesem Wandel sind neue Bedürfnisse und Anforderungen entstanden.

FZ begegnen Familien in ihren unterschiedlichen Lebensformen mit Wertschätzung und Respekt und haben Familien in ihrer Gesamtheit im Blick.

FZ erleben Familien in ihren individuellen Lebenswelten, den unterschiedlichen Anforderungen und in ihren Sozialräumen. Mit dieser Vielfalt schaffen FZ ein tragfähiges Netzwerk und verstehen sich als ein Teil davon.

FZ sind Orte der Begegnung und bieten Familien Möglichkeiten des Austausches und der gegenseitigen Unterstützung.

Familienzentren im Caritasverband Gießen richten sich nach den Grundsätzen und Werten des katholischen Glaubens und nach dem Leitbild des Caritasverbandes Gießen e.V.

FZ sind Orte, an denen sich Kinder und Familien mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Bezugssystemen, mit unterschiedlichen Lebensbedingungen und Lebenserfahrungen, mit unterschiedlichen Glauben begegnen. Insbesondere für Kinder bieten FZ erste Erfahrungsfelder im Kontakt mit Menschen anderer kultureller, religiöser oder sozialer Herkunft. Diese Erfahrung der Unterschiedlichkeit positiv zu begleiten und gegenseitigen Respekt und Achtung zu fördern, erachten Caritas-FZ als christlichen und gesellschaftlichen Auftrag.

In der Zusammenarbeit mit unterschiedlichsten Kooperationspartnern bündeln FZ Wissen, Kompetenzen und Erfahrungen in Bildungs- und Beratungsangeboten und stellen sie den Familien zur Verfügung.

Unsere Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Eltern sind die primären Bezugspersonen und Spezialisten für Ihre Kinder im sozialen Umfeld. Wir sind die Experten für das Kind in der Einrichtung. Im regelmäßigen gegenseitigen Austausch schaffen wir Grundlagen für eine partnerschaftliche Zusammenarbeit und ermöglichen damit ideale Entwicklungsbedingungen für das Kind. Für das Gelingen tragen beide Partner gleichermaßen die Verantwortung.

Dabei begegnen wir uns auf Augenhöhe und erkennen uns als gleichwürdige Partner an. Erziehungs- und Bildungspartnerschaft geht einher mit Offenheit und gegenseitigem Vertrauen.

Diese intensive Zusammenarbeit zwischen Kita und Familie kann sich nur in einem längeren Prozess entwickeln.

Unsere Pädagogik

Jedes Kind kommt mit dem Vertrauen auf die Welt, dass es so wie es ist, angenommen wird. Es hat das Bedürfnis nach Verbundenheit und Gemeinschaft. Diesem Bedürfnis zu entsprechen steht in unserer Verantwortung.

Nur aus der Sicherheit der Verbundenheit kann es den Blick auf den anderen und die Gemeinschaft richten und Verantwortung für eigenes Handeln übernehmen. Die Entwicklung der sozialen Kompetenzen begleiten wir durch eine von Wertschätzung und Respekt geprägte authentische Haltung.

In jedem Kind sind unendlich viele Potenziale, die es mit Begeisterung und Neugierde entfalten und entdecken will. Es hat sein eigenes Tempo und ist somit Akteur für die Entwicklung seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Durch genaues Beobachten des Kindes können wir Anreize schaffen sich seine Welt zu erschließen und damit vielfältige Erfahrungen zu sammeln. Erst im Dialog mit dem Kind wissen wir worin es unsere Unterstützung braucht.

Diese Kernaussagen bestimmen als Leitfaden unser pädagogisches Handeln.

Partizipation

Unsere Welt ist uns nur geliehen. Jeder trägt Verantwortung für die Zukunft dieser Welt, daher beginnt die Beteiligung und Gestaltung des eigenen Lebensraums in der Kita für das Kind von Anfang an.

Kinder zu befähigen diese Verantwortung zu sehen und zu übernehmen, gehört zu unserem pädagogischen Auftrag.

Der Erwerb der Schlüsselkompetenzen, wie Empathie und Kooperation, Selbstverantwortung und Konfliktlösestrategien, sind Prozesse, die wir initiieren und begleiten.

Die Kita ist Teil der Gesellschaft. Deshalb gilt das Prinzip der Partizipation, dass es auf allen Ebenen gelebt wird, Kinder, Eltern, Mitarbeiter.

Eltern:

Auch Eltern tragen ihren Teil der Verantwortung dazu bei.

Sie werden an allen Prozessen, die ihre Kinder betreffen aktiv beteiligt. Sie haben Einfluss auf Entscheidungsprozesse, die die Kita betreffen. Sie haben die Möglichkeit sich aktiv an dem Leben der Kita zu beteiligen.

- ❖ im Elternbeirat
- ❖ in AGs
- ❖ in Initiativen
- ❖ Ehrenamt
- ❖ Projekten (Einbringen von individuellen Kompetenzen)
- ❖ Mitgestaltung bei pädagogischen Prozessen
- ❖ Kulturelle und religiöse Vielfalt
- ❖ Elternbefragung
- ❖ Feedbackgespräche

Leitung und Mitarbeiter:

Alle Beschäftigte der Kita übernehmen die Verantwortung für die Arbeit mit dem Kind, für die Zusammenarbeit mit der Eltern, für die Atmosphäre und das Miteinander im Haus, sowie die konzeptionelle Umsetzung.

Dafür bedarf es einer Gesprächskultur, die unterschiedliche Meinungen zulässt, Wünsche und Bedürfnisse beleuchtet und abwägt und zu einem tragfähigen Ergebnis kommt.

Konflikte und Spannungen am Arbeitsplatz liegen in der Verantwortung der Beteiligten.

Rahmenkonzept
Gießener Caritas Kindertagesstätten

Inhaltsverzeichnis

1.1 Auftrag und Selbstverständnis.....	8
1.2 Unser Leitbild.....	9
1.3 Gesetzliche und behördliche Anforderungen.....	10
1.4 Unsere Kita – ein Familienzentrum.....	12
1.5 Inklusive Pädagogik.....	14
2. Qualitätsbereich Kinder	15
2.1 Ganzheitliches Bildungs- und Erziehungsverständnis / Bild vom Kind	15
2.2 Partizipation.....	16
2.3 Spielen als Lernform.....	19
2.4 Offene Gruppen.....	20
2.5 Beobachtung und Entwicklungsdokumentation	20
2.6 Projektarbeit mit Kindern	21
2.7 Ressourcen- und Kompetenzorientierung	22
2.7.1 Kinder stärken	22
2.7.2 Lernmethodische Kompetenz	23
2.8 Übergänge gestalten	25
2.9 Kinderrechte in der Kita	26
2.10 Schwerpunkte unserer Bildungsangebote für Kinder.....	27
2.10.1 Sprache und Literacy.....	27
2.10.2 Naturwissenschaften	30
2.10.3 Bewegung und Gesundheit	31
2.10.4 Gesunde Ernährung und Körperpflege.....	32
2.10.5 Musik und Tanz	33
2.10.6 Bildnerische und Darstellende Kunst.....	35
2.10.7 Religionspädagogik	36
3. Qualitätsbereich Eltern	37
3.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Familien	37
3.2 Bedarfsgerechtes Angebot	38
3.3 Beteiligung und Mitarbeit	40
3.4 Dienstleistungsangebot	41

4. Qualitätsbereich Sozialraum.....	43
4.1 Kooperation und Vernetzung	43
4.2 Ehrenamt.....	44
4.3 Kooperation mit der Grundschule	44
5. Qualitätssicherung- und Entwicklung.....	45
5.1 Schutz des Kindeswohls in der Einrichtung	46

1. Allgemeine Darlegungen

1.1 Auftrag und Selbstverständnis

Als katholische Tageseinrichtung für Kinder erfüllen wir einen von Staat und Gesellschaft anerkannten eigenständigen Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag in freier Trägerschaft. Unser Ziel und Auftrag als Kindertagesstätte ist es, die Entwicklung von Kindern zu begleiten und zu unterstützen, damit sie zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen.

Dabei verstehen wir uns als Partner von Eltern und Familien. Unser Angebot orientiert sich an ihrem Bedarf und hat das Ziel, Eltern in ihrem Erziehungsauftrag für ihr Kind zu unterstützen und zu ergänzen. Unser Angebot richtet sich an alle Familien, die sich mit der hier beschriebenen, konzeptionellen Haltung und Ausgestaltung identifizieren können, unabhängig von ihrer Religion, Kultur oder Herkunft. Ein besonderes Anliegen ist uns die Unterstützung und Förderung von Kindern und Familien, deren aktuelle Lebenssituation die soziale, kulturelle Teilhabe erschwert. Unseren Förderauftrag als Kindertageseinrichtung verstehen und leben wir auf der Grundlage unseres christlichen Menschenbildes und unseres Glaubens. Auf dieser Basis gestalten wir die Interaktion mit Kindern, Eltern und miteinander. Darin gründet sich auch unser ganzheitliches Erziehungsverständnis, das den ganzen Menschen sieht - mit allen Aspekten seiner sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Entwicklung. (vgl. SGB VIII, § 22)

In diesem Kapitel „Allgemeine Darlegung“ beschreiben wir die Umsetzung unseres gesetzlichen Förderauftrages in Form eines Leitbildes und Qualitätszielen sowie deren konzeptionelle Ausgestaltung.

Die Werteorientierung unseres Dienstleistungsangebotes als Kindertagesstätte ist ausgedrückt in der Präambel des KTK-Gütesiegels, dem wir uns verpflichten und dessen Aussagen für uns Gültigkeit haben.

„Katholische Kindertageseinrichtungen nehmen einen kirchlichen und einen staatlichen Auftrag wahr. Sie sind gebunden an das Evangelium Jesu Christi und an die rechtlichen Vorgaben des KJHG (SGB VIII).“

Auf Grund ihres Selbstverständnisses, den Menschen, besonders den Kindern ein „Leben in Fülle“ zu ermöglichen (Joh. 10.10 ... ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben) und die Familien zu unterstützen, sieht es die Katholische Kirche mit ihren Gemeinden und ihren Einrichtungen als theologische, pädagogische und politische Verpflichtung an, die Qualität der Arbeit in den Tageseinrichtungen zu entwickeln, zu fördern und zu sichern. Damit unterstützen sich Kirche und ihre Kindertageseinrichtungen gegenseitig, ihren Dienst an den Menschen und die Verkündigung der Frohen Botschaft zu erfüllen und bei der Evangelisierung mitzuwirken. Handlungsleitend sind hierbei die Prinzipien der Personalität, der Subsidiarität und der Solidarität. Die Personalität des Kindes drückt sich aus in der Spannung zwischen seiner Individualität und seinem Eingebundensein in Beziehungen und wird wesentlich ergänzt durch seine Fähigkeit, Kontakt über sich hinaus zu Gott aufzunehmen. Subsidiarität lässt sich gut mit dem Motto „Hilfe ist Hilfe zur Selbsthilfe“ übersetzen. Das gilt sowohl im Umgang mit dem Kind, aber auch für andere Beziehungsformen. Solidarität fordert die gegenseitige Hilfe ein und zu einer „Option für die Armen“ heraus.“

(aus der Präambel des KTK-Gütesiegels, Version 2 - August 2007)

1.2 Unser Leitbild

Wir nehmen

- ❖ das Kind in seinen individuellen Lernvoraussetzungen, seiner Persönlichkeit und seinem Entwicklungsstand an, begleiten und unterstützen es angemessen.

Durch die intensive und individuell ausgerichtete Bildung der Kinder verfolgen wir das gesellschaftliche Ziel, Voraussetzungen für die Kinder zu schaffen, damit sie für den kontinuierlichen, globalen Wandel vorbereitet sind.

Aus dem christlichen Menschenbild begründet, haben die Kinder das Recht auf Entfaltung der eigenen Persönlichkeit, der eigenen Begabungen, auf Religion und auf Mitgestaltung und Mitbestimmung ihrer Bildungsprozesse.

Als Kath. Kitas ermöglichen wir den Kindern und deren Familien eine Lebensorientierung durch christliche Deutung der Wirklichkeit. Gott wird so erfahrbar als der, der Leben ermöglicht und begleitet.

Das Familienzentrum Bernhardt Itzel ist für Eltern ein Ort der Begegnung, ein Ort für Elternbildung und ein Ort, an dem Eltern Erfahrungen sammeln können. Wir stärken Eltern bei der Ausübung ihrer Erziehungsaufgaben und helfen ihnen bei der Vereinbarkeit zwischen Beruf und Familie. Unsere Kindertagesstätte versteht sich als Knotenpunkt in einem Netzwerk, welches Familien umfassend berät und unterstützt.

1.3 Gesetzliche und behördliche Anforderungen

Alle relevanten gesetzlichen Grundlagen und behördlichen Verordnungen zum Betrieb einer Tageseinrichtung für Kinder sind in der Einrichtung bekannt und werden umgesetzt. Sie sind mitgeltende Dokumente im Sinne unseres QM-Systems.

Für uns sind dies insbesondere:

- ❖ Kinder- und Jugendhilfegesetz, insbesondere das Sozialgesetzbuch VIII, Kinder- und Jugendhilfe
- ❖ Hessisches Kinderförderungsgesetz (HessKiföG), „Bildung von Anfang an“ der Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren in Hessen
- ❖ „Kinder in den ersten Lebensjahren: Was können sie, was brauchen sie?“ Eine Handreichung zum Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren
- ❖ Rahmenkonzept FZ der Stadt Gießen

Als Katholische Tageseinrichtung für Kinder im Bistum Mainz haben darüber hinaus folgende Dokumente für uns Gültigkeit:

- ❖ Das KTK-Gütesiegel Bundesrahmenhandbuch
- ❖ Pastorale Richtlinien Nr. 12, Katholische Kindertageseinrichtungen im Bistum

- ❖ Kirchliche Datenschutzordnung (KDO)
- ❖ Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse in der Ausgabe vom 28. September 2011
- ❖ Schutzkonzept für Tageseinrichtungen in Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinden im Bistum Mainz, veröffentlicht im Kirchlichen Amtsblatt Nr. 10/2007 sowie Ergänzung zum Schutzkonzept, veröffentlicht im Kirchlichen Amtsblatt Nr. 8/2008
- ❖ Verordnung über die Elternvertretungen in den katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz (Eltern VVO), veröffentlicht im Kirchlichen Amtsblatt Nr. 12/2007
- ❖ Verordnung zur Prävention von sexuellem Missbrauch im Bistum Mainz vom 01.02.2011
- ❖ Durchführungsverordnung zur Sicherstellung der persönlichen Eignung zum Umgang mit Kindern und Jugendlichen im Bistum Mainz, veröffentlicht im Kirchlichen Amtsblatt Nr. 1/2012
- ❖ Verantwortungsmatrix zur Regelung der Aufgaben und Kompetenzen im Rahmen der Betriebsführung einer katholischen Kindertagesstätte im Bistum Mainz vom 17.02.2014
- ❖ Alle weiteren kirchlichen Vorgaben, die im Bistum Mainz Gültigkeit haben
- ❖ Rahmenkonzept der Caritaskitas Gießen

1.4 Unsere Kita – ein Familienzentrum

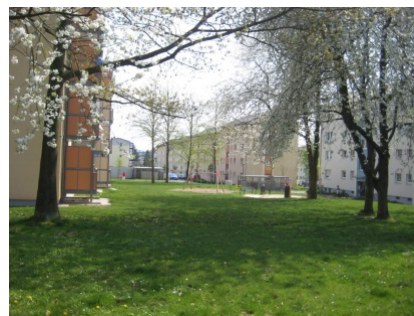
Von der Kita zum Familienzentrum



Die Kindertagesstätte Bernhard Itzel ist 1992 erbaut worden. Sie liegt am Stadtrand von Giessen im Sandfeld, einem in sich geschlossenen Wohngebiet. Die ersten Häuser wurden dort Anfang der 80er Jahre gebaut und dann nach und nach durch mehrere Bauabschnitte ergänzt. Der letzte große Bauabschnitt wurde um 2000 begonnen. Von Beginn an gab es in der Kindertagesstätte eine Krabbelgruppe und drei Kindergartengruppen.

Ein benachbartes Wohngebiet ist die Nordstadt.

Nach 1945 erwarb die Stadt dort große Flächen, um sie von Wohnungsbaugesellschaften mit drei- und viergeschossigen Häusern bebauen zu lassen. Teile der Nordstadt entwickelten sich zu einem Wohngebiet, wo Menschen in schwierigen Lebenssituationen lebten.



Aus diesen Gründen wurde die Nordstadt 1998 in das Förderprogramm der Sozialen Stadterneuerung aufgenommen. Ziel war die nachhaltige Verbesserung der sozialen, kulturellen und ökologischen Verhältnisse. Der Wohnungsbestand wurde umfangreich modernisiert und das Wohnumfeld durch eine intensive Gemeinwesenarbeit verbessert. So ist ein soziales Netzwerk mit vielen Kooperationspartnern entstanden, die sich gemeinsam für die Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohner engagieren.

Unsere Kita arbeitet mit daran, die Menschen dieser verschiedenen Stadtteile zueinander zu bringen und eine Gemeinschaft zu entwickeln



So entwickelte sich das zahlenmäßige Verhältnis Sandfeld-/Nordstadtkinder nach der konzeptionellen Festlegung kontinuierlich zugunsten der Nordstadtkinder.

Die Kita engagiert sich in den verschiedenen Gremien der Nordstadt, um insbesondere die Interessen der Alleinerziehenden und deren Kindern sowie von Familien mit Kindern mit und ohne Migrationshintergrund zu vertreten. Im Laufe der Zeit wurden immer mehr Begegnungsmöglichkeiten für Eltern und Kinder beider Stadtteile geschaffen. Die Angebote unserer Kita haben sich orientiert an den unterschiedlichen Bedürfnissen der Menschen, verändert:

- ❖ das Eintrittsalter in die Krabbelgruppe wurde von 2 auf 1 Jahr herabgesetzt
- ❖ die Anzahl der Ganztagsbetreuung verdoppelte sich Öffnungszeiten wurden erweitert
- ❖ die gemeinsame Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung wurde ins Konzept aufgenommen
- ❖ die Nutzung der Räumlichkeiten wurde verändert
- ❖ die Zusammenarbeit mit Schule wurde weiterentwickelt
- ❖ Hausbesuche finden in allen Familien statt
- ❖ Die Kooperation mit Tagesmüttern wurde ausgebaut

2008 konnte der Caritasverband Giessen eine neue Krabbelgruppe in der Nordstadt eröffnen. Mitten im Stadtteil Nordstadt, in einem Wohnhaus gibt es jetzt 10 Plätze für Kinder unter 3 Jahren.



Die Weiterentwicklung aller Gießener Kitas zu Familienzentren ist politischer Wunsch und verbunden mit finanzieller Förderung und zusätzlichen Personalstunden. Seit Januar 2011 sind wir anerkanntes Familienzentrum der Stadt Gießen. Dadurch können wir unser Familienzentrum zur Anlaufstelle für Familien im Stadtteil weiter

ausbauen. Von April 2012 – 2014 beteiligten wir uns für zwei Jahre am Folgeprojekt der Diözese Mainz „Kita als Familienzentrum“ mit den Schwerpunkten:

Beteiligung von Kindern und Eltern, Kooperation mit der Grundschule und Teamentwicklung. Gemeinsam mit den anderen Gießener Familienzentren und dem Jugendamt der Stadt wurde das **„Rahmenkonzept Gießener Familienzentren“** entwickelt.

Ein wichtiges Ziel des FZ ist es, Aktivitäten und Möglichkeiten im Stadtteil gemeinsam mit allen relevanten Kooperationspartnern so zu kombinieren, dass der Erziehungsalltag der Familien erleichtert, und die Bildungs- und Entwicklungschancen der Kinder verbessert werden.

Die Familien der Kinder rücken im Familienzentrum mehr in den Blickpunkt. Gemeinsam mit den Eltern bauen wir eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft auf, um die Kinder in ihrer geistigen, körperlichen, sozialen und religiösen Entwicklung optimal zu begleiten.

Über die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft hinaus, bedeutet FZ eine aktivere Form der Elternbeteiligung über die gewohnten Strukturen wie Elternbeirat und Mithilfe bei Festen hinaus, eine gestalterische Rolle ein zu nehmen, mit mehr Möglichkeit, zum mit entscheiden und mit gestalten.

Dies ist ein Entwicklungsfeld, ein zukunftsweisender Prozess, der von beiden Seiten viel wertschätzende Gesprächsbereitschaft, Einfühlungsvermögen, Kreativität und Mut, alte Muster zu überdenken, neue Wege zu gehen und Misserfolge zu deuten.

1.5 Inklusive Pädagogik

Die gesellschaftliche Vielfalt erweitert sich zusehends. Das erleben wir auch in unserem Familienzentrum.

„Die Unterschiedlichkeit betrifft nahezu alle Merkmale der kindlichen Entwicklung, von sozialen und kulturellen Erfahrungen, intellektuellen und sprachlichen Voraussetzungen, der Lern- und Leistungsmotivation bis hin zur emotionalen Entwicklung. Der konstruktive Umgang mit Heterogenität, der auf ein differenziertes und individuelles Eingehen auf die Kinder abzielt, bietet erhebliche Chancen.“

(Hessischer Bildungsplan)

Inklusive Bildung bedeutet, dass allen Menschen – unabhängig von Geschlecht, Religion, ethnischer Zugehörigkeit, Behinderung, besonderen Lernbedürfnissen, sozialen oder ökonomischen Voraussetzungen – die gleichen Möglichkeiten offen stehen, an qualitativ hochwertiger Bildung teilzuhaben und ihre Potenziale zu entwickeln.

Unser Familienzentrum nimmt die Bedürfnisse aller Lernenden wahr und passt sich an diese an. Damit geht der Begriff der Inklusion über den Begriff der Integration hinaus. Die Inklusion sieht die soziokulturelle Vielfalt als Chance für Lern- und Bildungsprozesse und wird so auch in unserem Alltag umgesetzt.

Wir begegnen jedem Kind und seiner Familie vorurteilsfrei, interessiert und aufgeschlossen. Dementsprechend möchten wir auch, dass sich die Kinder der Bedeutsamkeit von Akzeptanz, Respekt und Vielfalt bewusst werden.

Wesentliche Aspekte der Inklusion sind die Teilhabe, eine individuelle Förderung aller Kinder und Barrierefreiheit, die wir in unserer Arbeit berücksichtigen. Egal auf welchem Entwicklungsstand sich ein Kind befindet, jeder soll die Chance auf individuelle Förderung haben. Um die individuelle Förderung für sonderpädagogische und heilpädagogische Bereiche zu unterstützen, ist unser Familienzentrum mit den Institutionen aus dem Gesundheitswesen vernetzt.

2. Qualitätsbereich Kinder

2.1 Ganzheitliches Bildungs- und Erziehungsverständnis / Bild vom Kind

Jedes Kind kommt mit dem Vertrauen auf die Welt, dass es so wie es ist, angenommen wird. Es hat das Bedürfnis nach Verbundenheit und Gemeinschaft. Diesem Bedürfnis zu entsprechen steht in unserer Verantwortung.

Nur aus der Sicherheit der Verbundenheit kann es den Blick auf den anderen und die Gemeinschaft richten und Verantwortung für eigenes Handeln übernehmen. Die Entwicklung der sozialen Kompetenzen begleiten wir durch eine von Wertschätzung und Respekt geprägte authentische Haltung.

In jedem Kind sind unendlich viele Potenziale, die es mit Begeisterung und Neugierde entfalten und entdecken will. Es hat sein eigenes Tempo und ist somit Akteur für die Entwicklung seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Durch genaues Beobachten des Kindes können wir Anreize schaffen sich seine Welt zu erschließen und damit vielfältige Erfahrungen zu sammeln. Erst im Dialog mit dem Kind wissen wir worin es unsere Unterstützung braucht.

Diese Kernaussagen bestimmen als Leitfaden unser pädagogisches Handeln.

Jedes Kind ist einmalig und dementsprechend möchte es auch wahrgenommen werden.

Durch unser Verständnis für seine Individualität, seine natürliche und mit sich bringende Entdeckerfreude und Gestaltungslust, entwickelt sich der Grundgedanke: *Das Kind entwickelt sich aus sich selbst heraus.*

Mit diesem Grundgedanken begegnen wir den Kindern auch in ihren Lernprozessen. Hierbei ermöglichen Neugierde, Offenheit und genaue Beobachtung einen wechselseitigen Austausch mit dem Kind und somit die Unterstützung der individuellen Lernprozesse.

Ebenso achtsam begegnen wir den Bedürfnissen der Kinder und stehen in der Verantwortung diese auch ernst zu nehmen. Das Zusammenleben zwischen Kindern und Erwachsenen basiert auf gegenseitigem Respekt, Gleichwürdigkeit und der Achtung vor Individualitäten. Dies ist unsere Haltung, die wir vorleben und vermitteln möchten.

Das Bedürfnis nach Gleichwürdigkeit wird durch unsere beobachtende, unterstützende und dialogisch begleitende Haltung unterstützt. Dabei gilt es, dass Kind in seinem selbstbestimmten und selbstverantwortlichem Denken und Handeln zu bestärken. Dadurch erfährt das Kind, dass es durch sein eigenes Tun etwas bewirken kann und zum Mit-Gestalter seiner eignen Welt wird. Das eigene Tun wird als wertvoll betrachtet und das wirkt sich positiv auf das Kind aus.

2.2 Partizipation

Die Beteiligung, Mitwirkung und Mitbestimmung der Kinder im Alltag in der Kita ist für uns von großer Bedeutung. Die Kinder sollen altersgerecht an der Gestaltung des Tagesablaufs einbezogen werden. Das bedeutet für uns, sich mit den Bedingungen

und Möglichkeiten auseinanderzusetzen, die es gewährleisten, dass jedes Kind – ob Krippen – oder Kindergartenkind sich tatsächlich beteiligen kann.

Unser Ziel ist es, Kinder in möglichst viele Entscheidungsprozesse, die einerseits ihre Person und andererseits das alltägliche Zusammenleben betreffen, mit einzubeziehen. Kinder übernehmen Verantwortung für die Gestaltung ihres Alltags, werden selbständiger und entwickeln ein gutes Selbstwertgefühl und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Partizipation in der Krabbelgruppe

Bei der Raumgestaltung und der Ausstattung legen wir viel Wert darauf, dass auch für die Krabbelkinder das Spielmaterial frei zugänglich ist. Während des Tages suchen sich die Kinder ihre Spielorte selbst aus, sie krabbeln oder gehen vom Gruppenraum in den Schlafrum und ins Bad.

Besonders gerne gehen sie auch in die Räume der Kita und spielen mit den älteren Kindern.

Auch in der Krabbelgruppe haben wir freies Frühstück. Die Kinder bestimmen den Zeitpunkt selber, holen sich ihre Frühstückstasche, Geschirr und versorgen sich mit Getränken. Zunächst mit Unterstützung der Erzieherin, werden aber durch die eigenen Lernerfahrungen immer selbständiger.

Das Mittagessen nehmen wir gemeinsam ein. Die Kinder sind beim Tischdecken und essen holen beteiligt. Es ist selbstverständlich, dass sich die Kinder selbst auf tun und entscheiden was und wieviel sie essen.

Partizipation im Kindergarten

Wir wollen, dass die Kinder sich an der Gestaltung des täglichen Zusammenlebens beteiligen und ihre eigenen Bildungsprozesse bestimmen können. Die Kinder haben die Möglichkeit sich auszusuchen mit was, wo und mit wem sie sich im Laufe des Tages beschäftigen wollen. Regeln werden mit den Kindern aufgestellt und überprüft. Im Rahmen der Partizipation haben wir unsere Alltagstrukturen überarbeitet, um Kindern größtmögliche Beteiligung und Eigenverantwortung zu ermöglichen.

Hier einige Beispiele:

Stuhlkreis

Im Stuhlkreis am Montag berichten die Kinder über Erlebtes, Erfahrungen, teilen Wünsche und Bedürfnisse mit und gestalten aktiv die Planung der nächsten Zeit mit. So kann es beispielsweise sein, dass die Kinder verschiedene Themenschwerpunkte einbringen. Die Aufgaben der Gruppe ist es, um durch demokratische Entscheidung (mittels Entscheidungssteinchen, Strichlisten...) das Thema festzulegen oder es in Kleingruppen zu bearbeiten.

Dies erfordert von den Kindern eine hohe Akzeptanz bzw. Kompromissbereitschaft. Durch das aktive Mitwirken in Entscheidungsprozessen und der Durchführung solcher Themenschwerpunkte übernehmen Kinder die Verantwortung für den Verlauf solcher Projekte, sie erleben sich so, als Ko-konstrukteure ihrer Bildungsprozesse.

Mittagessen

Eine Gruppe von Kindern wählt an Hand des Speiseplanes das Mittagessen für jeweils eine Woche aus. Das ausgewählte Essen wird von den Kindern kenntlich, der Speiseplan unterschrieben und im Flur für alle sichtbar aufgehängt.

Kinder haben sich in den täglich wechselnden Tischdienst eingewählt. Diese stellen das entsprechende Geschirr bereit, holen das Mittagessen in der Küche und stellen die Schüsseln auf die Tische.

Alle Kinder holen sich eigenverantwortlich ihr Geschirr und suchen sich einen Platz an den Tischen.

Nach dem Essen der Geschichte und sprechen des Gebetes nehmen sich die Kinder selbstständig ihr Essen.

Die Kinder entscheiden für sich, was und wie viel sie essen möchten. Tischweise achten die Kinder aufeinander und geben sich Hilfestellungen.

Nach dem Mittagessen kümmert sich jedes Kind um seinen Platz und seine Hygiene. Gemeinsam wird der Gruppenraum wieder hergerichtet. (Tische abwischen, kehren, Stühle stellen etc.)

2.3 Spielen als Lernform

Das Spielen ist die wichtigste Form des Lernens für Kinder im Elementarbereich. Es ist die Haupttätigkeit des Kindes. Im selbst bestimmten Spiel eignen sie sich die Welt an, verarbeiten Erfahrungen und Lernprozesse, entwickeln und erproben unterschiedliche Rollen.

In dieser Zeit werden vor allem emotionale und soziale Kompetenzen wie Rücksichtnahme, Umgang mit Gefühlen, Frustrationstoleranz, Konfliktfähigkeit und gegenseitige Hilfestellungen erlernt und vertieft.

Neben der Entfaltung von Fantasie, Kreativität und Ideenreichtum bei der Ausgestaltung des Rollenspiels entwickelt sich die Sprachkompetenz.

In der Freispielzeit haben die Kinder die Möglichkeit, selbständig zu entscheiden mit wem, womit, wie lange und wo sie spielen möchten. Während dieser Zeit sind alle Türen offen, damit die Kinder so viel Anregungen und Entscheidungsfreiheiten bekommen können wie nur möglich.

Spiel ist immer auch eine Auseinandersetzung mit einer Sache, mit dem Umfeld und mit sich selbst. Kinder sind Akteure und gestalten ihren Lernprozess weitgehend eigenständig. Sie handeln, denken, spielen, probieren aus, ziehen Schlussfolgerungen für nachfolgende Situationen und sind, wann immer sie es wollen, in Aktion.

Aufgabe der Erzieherin ist es, die spielerischen Aktivitäten zu beobachten, Lernprozesse, Bedürfnisse und Interessen der Kinder zu erkennen, das Kind in seinen Aktivitäten zu unterstützen und ihm Anregungen und Hilfe zur Entwicklung und zum Lernen zu geben.

Wir achten und fördern das selbsttätige Tun der Kinder, denn es zeigt ihr Bemühen, sich die Welt anzueignen. Das Spiel der Kinder ist, alleine oder mit anderen, eine wichtige Form der Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Welt und in diesem Sinne konzentrierte „Arbeit“. Wir unterstützen das freie Spiel und diese spielerische Entfaltung durch eine anregende Umgebung und genügend Freiräume im Tagesablauf.

2.4 Offene Gruppen

Jedes Kind ist einer Gruppe zugehörig und hat zwei Erzieherinnen als Bezugspersonen. Das gibt den Kindern Sicherheit und Orientierung. Der Tag beginnt mit der Begrüßung in der Stammgruppe. Danach haben die Kinder die Möglichkeit Spielart, Spielort und Spielpartner nach ihren Interessen und Bedürfnissen selbst zu wählen (Turnhalle, Hängematte, Bällebad, Bistro etc.). Dies ermöglicht den Kindern nicht nur gruppenübergreifende Freundschaften sondern fördert auch die Persönlichkeitsentwicklung. Dabei begleiten wir die Kinder gerne.

Für unseren Alltag mit den Kindern ist es uns wichtig, nicht nur die Gruppentüren zu öffnen und den Kindern so mehr Spielorte und Spielmöglichkeiten zu bieten.

Unser Anliegen ist es, den Kindern in unserem offenen Konzept mehr Raum für eigene Entscheidungen und Selbstverantwortung zu geben und darin ebenso unsere offene, einbeziehende Haltung und unsere gleichwürdigen Umgang mit den Kindern deutlich zu machen.

2.5 Beobachtung und Entwicklungsdokumentation

„Die gezielte Dokumentation und Beobachtung der Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern bildet eine wesentliche Grundlage für unsere pädagogische Arbeit. Die Beobachtung gibt uns Einblick in die Entwicklung und das Lernen der Kinder, ihre Fähigkeiten und Interessen.“

(Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan)

Um eine ganzheitliche Einschätzung der Kinder zu erreichen beziehen wir Eltern, Kinder, Kolleginnen und bei Bedarf weitere Personen mit ein. Wir beobachten die Kinder im Gruppenalltag um ihre Interessen und Talente herauszufinden, welchen Unterstützungsbedarf sie dabei haben und mit welchen Angeboten wir sie dabei stärken können. So können wir auch Entwicklungsrisiken oder – Auffälligkeiten rechtzeitig bemerken und zusätzliche Fördermaßnahmen oder eine Kooperation mit Fachdiensten anregen. Außerdem benutzen wir den Beobachtungs- und Einschätzungsbögen für Kinder von 3,5 – 6 Jahren KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern). Die Ergebnisse unserer

Beobachtungen, die Inhalte der Gespräche mit den Kindern (Tagebücher) und Eltern sind Grundlage für die regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit den Eltern und für die Reflexion und den Austausch im Team bzw. mit einzelnen Kolleginnen. Somit dient die Beobachtung und Dokumentation zur Überprüfung der Bildungsziele und der Planung der pädagogischen Arbeit. Alle Kinder unserer Kita haben ein Tagebuch. Sie tragen dazu bei die Lern- und Entwicklungsprozesse für Kinder, Eltern und Erzieherinnen zu verdeutlichen. Die Kinder und die Erzieherinnen sammeln während der gesamten Kindergartenzeit Dokumente, die die Kompetenzen, Stärken und Interessen des Kindes sichtbar machen. Außerdem versuchen die Erzieherinnen gemeinsam mit jedem Kind eine Lerngeschichte fürs Tagebuch zu schreiben. Auch die Familien können Berichte, Fotos, Zeichnungen, Artikel, Eintrittskarten usw. über familiäre Aktivitäten oder zu Hause entstandene Werke des Kindes beisteuern. Bei unseren regelmäßigen Tagebuchtagen reflektieren wir in der Interaktion mit dem Kind seine Entwicklungsschritte und unterstützen es so, eigene Lernschritte und Interessen bewusst wahr zu nehmen. Das Tagebuch ist Eigentum der Kinder. Sie entscheiden, wer Einblick nehmen darf, mit wem sie ihre Erlebnisse teilen. Sie können ihr Tagebuch mit nach Hause nehmen und es ist Bestandteil für den Rückblick auf ihre Kindergartenzeit im Abschiedsgespräch mit Kindern.

2.6 Projektarbeit mit Kindern

Projekte entstehen oft aus ganz einfachen Ereignissen: Ein Kind stellt eine spannende Frage oder äußert eine tolle Idee, ein Kind berichtet von einem Tier oder Insekt, ein Elternteil hat einen gebrochenen Fuß oder einen interessanten Beruf. Aufgrund dieses Ereignisses wird der Wunsch geäußert, mehr über Tiere, Füße usw. wissen zu wollen. Auch durch unsere gezielten Beobachtungen können Projektthemen und Angebote entstehen. Diese werden dann in der Stammgruppe, in einer Kleingruppe oder gruppenübergreifend entwickelt und durchgeführt.

Das Projektthema wird dann mit den Kindern ausgesucht, festgelegt und so lange wie die Kinder interessiert sind, bearbeitet. Dabei wählen wir die einzelnen

Aktivitäten so aus, dass möglichst viele Bildungsbereiche berücksichtigt werden.

Die Kinder können sich dem Thema so über verschiedene Zugänge nähern und nach

ihren Stärken und Interessen vertiefen, oder sich darauf aufbauend, neuen herausfordernden Aufgaben stellen.

Die Kinder bestimmen den Projektverlauf mit und entwickeln gemeinsam mit den Erzieherinnen neue Fragestellungen, Ideen und Aktivitäten. Es entsteht ein intensiver Gesprächs- und Erfahrungsaustausch. Die Kinder formulieren Fragestellungen und bekunden Interesse. Gemeinsam wird nach Antworten und Informationsquellen gesucht. Hierbei beziehen wir auch die Eltern mit ihren individuellen Kompetenzen ein.

Alle Projektabschnitte werden dokumentiert, jede Aktivität in Wort und Bild festgehalten und an der Wand im Flur für Eltern und Kinder sichtbar gemacht. Damit unterstützen wir Kinder darin, ihre eigenen Lernschritte zu reflektieren. Wir dokumentieren Projekte so, dass die Themen, Erlebnisse und Erkenntnisse der Kinder für Eltern transparent sind.

2.7 Ressourcen- und Kompetenzorientierung

Unsere Tageseinrichtung bietet Kindern ein anregendes Lernumfeld, in dem die Neugierde der Kinder geweckt wird, ihre Fragen angemessen beantwortet werden und das Lernen Freude macht. Dabei erwerben Kinder vielfältige Fertigkeiten und Kompetenzen für ihr weiteres Leben.

Unser wichtigstes Ziel ist es, Kinder in ihren grundlegenden Basiskompetenzen, bzw. Schlüsselqualifikationen zu stärken, die in unterschiedlichsten Lebenssituationen zum Tragen kommen und hilfreich sind. (vgl. HBEP S. 41)

2.7.1 Kinder stärken

Wir gehen davon aus, dass jedem Kind eigene Gaben und Fähigkeiten mitgegeben sind. Diese entdecken wir mit dem Kind gemeinsam und unterstützen es mit

Achtsamkeit und Wertschätzung darin, seine Gaben zu entfalten und zu fördern. Jedes Kind fühlt sich so angenommen und verstanden. Es entwickelt ein Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und entdeckt seine Selbstwirksamkeit: es kann aus eigenem Antrieb und aufgrund seiner Fähigkeiten Dinge bewirken oder Situationen verändern.

Im geschützten Raum der Kindertagesstätte bieten wir dem Kind verlässliche Beziehungen an: Personen die sensibel auf seine Bedürfnisse achten, die da sind, zuhören, trösten, unterstützen und Mut machen, wenn Vorhaben scheitern. So erfahren Kinder Wertschätzung und Zuverlässigkeit. Mit diesen Komponenten des Vertrauens in die eigenen Fähigkeiten und des Wissens um Unterstützung und Getragen sein, entwickeln Kindern eine Stärke (Resilienz), die auch in zukünftigen Alltagsanforderungen und insbesondere bei Lebensumbrüchen trägt.

Im christlichen Verständnis unseres Bildungs- und Erziehungsauftrags, in der Haltung der Erziehenden und unserem religionspädagogischen Handeln vermitteln wir auch die göttliche Dimension des Getragen seins: wir können nicht nur an Menschen, sondern auch an Gott wenden und vertrauen. Diese religiöse Überzeugung kann ein weiterer Schutzfaktor im Leben von Kindern sein. Wir wollen, dass Kinder „stark“, kompetent, selbstsicher und voll Selbstvertrauen sind. Die ersten Lebensjahre sind daher für die Entwicklung dieser Fähigkeiten von zentraler Bedeutung.

Um dies zu erreichen, ist es uns wichtig, dass wir dem Kind eine sichere Basis geben, d. h. die Anfänge von Verbundenheit und Autonomie liegen in verlässlichen Beziehungen und feinfühligem Reaktionen des Erwachsenen.

Aus dieser sicheren Bindung heraus hat das Kind die Möglichkeit, sich selbst und seine Entwicklungsmöglichkeiten kennen zu lernen. (vgl. HBEP S. 44 / BEE S. 29)

2.7.2 Lernmethodische Kompetenz

Lernend eignen sich Kinder die Welt an. Neugier und Staunen sind der ursprüngliche Antrieb, sich die Welt – und damit sich selbst – zu erschließen. Die Erzieherinnen und Erzieher unserer Tageseinrichtung für Kinder verstehen sich als Entwicklungsbegleiter/innen, die unterstützen und gleichzeitig gemeinsam mit

Kindern Fragende und Lernende sind. Mitunter tauchen Fragen auf, die wir gemeinsam mit Kindern in einem ko-konstruktiven Prozess lösen: wir recherchieren mit den Kindern in Büchern, im Internet, wir fragen Experten, planen Exkursionen usw. Aus vielen Fragen entwickeln sich spannende Projekte in deren Verlauf wir mit den Kindern die Lernprozesse reflektieren und dokumentieren.

Unser Bildungsverständnis basiert auf einem ganzheitlichen Verständnis, und achtet auf die Gesamtpersönlichkeit des Kindes. Durch gezielte und wechselnde Anregungen zum Forschen und Experimentieren eröffnen wir Kindern ein Lernangebot. Dabei ist es uns wichtig, dass wir die Themen und Interessen der Kinder aufgreifen und wir Erwachsenen uns als Unterstützende und als Mitlernende verstehen. (vgl. HBEP S. 43/ BEE S. 32)

Dazu gehört auch der Umgang mit Konflikten

Kinder brauchen brauchen das Gefühl, mit einer Konfliktsituation angemessen umgehen zu können. Für Kinder ab dem Kindergarten- und Vorschulalter ist es eine bedeutsame Entwicklungsaufgabe das Kooperieren bzw. das Kooperative Spiel zu erlernen.

Das Anbahnen sozialer Beziehungen ist ein grundlegendes Bedürfnis von Kindern. Im gemeinsamen Spiel ist es notwendig Spielziele- und Spielstrategien miteinander auszuhandeln, die Verteilung der Spielmaterialien und einen Wechsel von Spielfunktionen abzusprechen. Dabei geht es nicht immer konfliktfrei zu, wenn das Kind das Spielzeug anderer nutzen bzw. das eigene an andere Kinder abgeben soll. Dementsprechend ist es ein weiter Weg, bis alle Mitspieler mit den vorgeschlagenen Spielideen einverstanden sind.

Wir unterstützen jedes Kind dabei, den Kooperativen Umgang mit anderen Kindern zu erlernen und eine Kompetenz der Konfliktbewältigung zu entwickeln. (Streitkultur)

Dabei erlernen Kinder:

- ❖ Ihre Bedürfnisse zu benennen
- ❖ Lösungen auszuhandeln
- ❖ Lösungen so zu gestalten, dass alle Beteiligten zufrieden sind
- ❖ Sich auf gleicher Augenhöhe zu begegnen
- ❖ Einander zuzuhören
- ❖ Sich eigene Fehler einzugestehen
- ❖ Bestärken, verzeihen und danken

2.8 Übergänge gestalten

Übergänge sind Ereignisse, die für die Betroffenen bedeutsame Veränderungen mit sich bringen. In einem kurzen Zeitrahmen strömt viel Neues auf die Kinder und ihre Familien ein, auf das sie mit intensiven und beschleunigten Lernprozessen auf der persönlichen Ebene sowie auf der Ebene der Beziehungen und Lebensumwelt reagieren müssen.

Diese können als Entwicklungsimpulse aber auch als Überforderung wirken. Damit sie als positive Herausforderungen erlebt werden können, ist es wichtig, dass alle am Übergang Beteiligten (Kind, Eltern, Kita-Fachkräfte, Lehrkräfte, bei Bedarf beratende Personen) das Kind und seine Familie in dieser bedeutungsvollen Lebensphase unterstützen und begleiten.

Das Ziel dieser Bemühungen ist es, dass ein Kind sich in dem neuen Lernort wohl fühlt und die Bildungsangebote bestmöglich für sich nutzen kann. Zusätzlich erwirbt es mit dieser erfolgreichen Bewältigung des Übergang positive Lebenserfahrung für zukünftige neue Situationen in seinem Leben.

Bei der Gestaltung der Übergänge kommt es auf das Zusammenwirken aller Beteiligten an, die gemeinsam geeignete Aktivitäten entwickeln.

Kita betrachtet allgemein und individuell die Situation des Kindes und seiner Familie, sucht den Austausch mit Eltern, Lehrern, beratenden Personen oder Mitgliedern des sozialen Netzwerkes, um sich gemeinsam über den Beitrag, den jeder Einzelne leisten kann zu verständigen.

Die zukünftigen Schulkinder treffen sich regelmäßig und beschäftigen sich mit sie interessierenden Themen, erkunden ihr Umfeld auf Ausflügen, und lernen bei einzelnen Aktionen mit Schule ihr neues Lernumfeld kennen.

Schule, Kita und Eltern arbeiten in einer regelmäßigen AG an einem gemeinsamen Übergangskonzept.

Unsere Erziehungspartnerschaft mit den Eltern endet mit der Einschulung des Kindes. Es ist uns darum wichtig, mit den Eltern ein Abschlussgespräch zu führen und wichtige Entwicklungsthemen des Kindes gemeinsam zu beraten oder ein eventuell geplantes Gespräch mit Lehrern der Grundschule vorzubereiten

Die Erzieherinnen und Eltern führen mit dem Kind ein Gespräch über seine vergangene Kindergartenzeit und seine Wünsche für die Zukunft.

Von der Kita wurden Handreichungen zu folgenden Übergängen erstellt:

- ❖ *Familie in Krabbelgruppe*
- ❖ *Familie in die Kita*
- ❖ *Übergang von der Krabbelgruppe in die Kita*
- ❖ *Übergang von der Kita die Schule*
- ❖ *Fahrplan zur Einschulung von Seiten der Schule erstellt*

2.9 Kinderrechte in der Kita

Abgeleitet von unserem christlichen Glauben der Ebenbildlichkeit Gottes ist es für uns selbstverständlich, dass Kinder Rechte haben. Diese Haltung durchzieht alle Bereiche unserer Kindertagesstätte und das Handeln der Fachkräfte. International anerkannt und festgeschrieben sind die Kinderrechte in der Kinderrechtskonvention (KRK) der Vereinten Nationen. Es ist uns wichtig, dass Kinder ihre Rechte und damit auch die Rechte des Anderen kennen lernen, denn wir verstehen es als Teil ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Zusammen mit dem Kinderschutzbund haben wir das Projekt Kinderrechte entwickelt. Zweimal im Jahr gibt es die Möglichkeit für die Kinder sich mit einer Mitarbeiterin des Kinderschutzbundes mit den 10 Kinderrechten zu beschäftigen. (siehe Projektbeschreibung KiKS Kinderrechte in Kindertageseinrichtungen und Schulen).

2.10 Schwerpunkte unserer Bildungsangebote für Kinder

Bei den folgenden Erziehungs- und Bildungsbereichen handelt es sich um wesentliche Lernfelder, die dem Kind eine Orientierung in unserer Welt ermöglichen. Bei der Planung und Gestaltung von Lernsituationen werden die unterschiedlichen Bereiche ergänzt und miteinander verbunden.

Die Kinder treffen im Alltag der Kita auf Angebote aus vielfältigen Bildungs- und Erziehungsbereichen, die ein komplexes Lernen ermöglichen und sich nicht auf einige wenige Lernfelder beschränken. Dabei stehen die einzelnen Bildungs- und Erziehungsbereiche miteinander in Beziehung und durchdringen sich gegenseitig.

Die Kinder lernen ganzheitlich und durch Handlungszusammenhänge. Sie erwerben Fertigkeiten und Kompetenzen, die sie für eine gelingende Lebensgestaltung brauchen. Wir bieten ein anregendes Lernumfeld, in dem die Neugierde der Kinder geweckt wird, ihre Fragen angemessen beantwortet werden und das Lernen Freude macht. Unser besonderes Augenmerk richtet sich darauf, dass alle Kinder, die Möglichkeit haben unsere Bildungsangebote wahrzunehmen und so die Chance haben, ihr Potential optimal zu entfalten.

Wir orientieren uns an der Lebenswelt der Familien und der Kinder und verfolgen die aktuellen Bildungsdiskussionen, diskutieren diese und entwickeln unsere Schwerpunkte weiter oder verändern sie.

Unsere Bildungsangebote greifen die Bildungs- und Erziehungsempfehlungen hessischen Bildungs- und Erziehungsplan auf. Besondere konzeptionelle Schwerpunkte legen wir in unserer Kindertagesstätte auf die Umsetzung folgender Bildungsbereiche:

2.10.1 Sprache und Literacy

„Sprachkompetenz ist eine grundlegende Voraussetzung für die emotionale und kognitive Entwicklung von Kindern und eine Schlüsselqualifikation für schulischen und später beruflichen Erfolg. (Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan 2007 S.66)

Die Entwicklung der Sprache hat für den Menschen eine herausragende Bedeutung. Sprache ist das wichtigste Kommunikationsmedium zwischen den Menschen und strukturiert die Weltaneignung und das Denken.

Mit ihrer Hilfe wird Kontakt aufgenommen, Gedanken ausgetauscht, Gefühle zum Ausdruck gebracht und Wünsche geäußert. Mit Sprache werden Zusammenhänge verstanden und verbunden.

Jeder Mensch bringt eine angeborene Bereitschaft mit, Sprache zu erlernen.

Sie entwickelt sich jedoch nicht von allein: Das Kind erwirbt sie in der aktiven Auseinandersetzung mit seiner Umwelt, daher ist die Grundvoraussetzung für den Spracherwerb der Kontakt zu anderen Menschen (in der Regel zu den Eltern oder zu einer Bezugsperson).

Das Sprachförderkonzept in unserer Kindertagesstätte orientiert sich an einem ganzheitlichen Ansatz. Dies bedeutet: Sprache lernen wir in erster Linie durch sprechen. Wir unterstützen den Spracherwerb der Kinder durch handlungsbegleitendes Sprechen. Ergänzend erweitern die Kinder ihren Wortschatz durch Gespräche in den Gruppen, in Projekten oder den Kontakt mit Büchern.

Zum Bereich Literacy, gehören frühe kindliche Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur. Sie fördert langfristig die Sprachentwicklung und bildet die Voraussetzung für die Begriffsbildung, weckt das Interesse an der Lese- und Schreibkultur und die Abstraktionsfähigkeit.

Bei Bedarf einer spezifischen Förderung einzelner Kinder können wir eine Sprachheilpädagogin, die einmal in der Woche in die Kita kommt hinzuziehen. Sie unterstützt die Kinder solange sie es brauchen, führt Beratungsgespräche für Eltern und Erzieherinnen durch und bietet regelmäßig eine Lernwerkstatt Sprache für Eltern und Kinder an.

Die Krabbelgruppen nehmen an einem Büchereiprojekt teil und die Kindergartenkinder gehen regelmäßig in die mehrsprachige Bücherei in der Nordstadt, dabei werden Bücher ausgeliehen und vorgelesen.

Ehrenamtliche Vorlesepaten besuchen uns wöchentlich und lesen für eine Gruppe Kinder.

Seit 2015 gehören wir gemeinsam mit der Sandfeldschule zum Netzwerk Sprache, welches kontinuierlich und individuell alle Kinder, Bezugspersonen und Fachkräfte von der Anmeldung bis zur Einschulung und darüber hinaus begleitet.

Kinder, mit anderen Familiensprachen in unsere Kindertagesstätte kommen, versuchen wir die Orientierung zu erleichtern, indem wir mit unterstützender Kommunikation (z.B. Symbole) arbeiten.

Wir achten die jeweils eigene Familiensprache und versuchen dies, in vielen Situationen wertschätzend zu vermitteln. Für uns ist die Sicherheit in der eigenen Sprache wichtige Voraussetzung, um offen eine neue Sprache zu erlernen.

So unterstützen wir die Kinder in ihrer Sprachentwicklung (sprachliche Bildung)

- ❖ Kinder lernen durch Nachahmung, daher wollen wir ein Sprachvorbild für die Kinder sein. Wir achten darauf, klar, deutlich und langsam zu sprechen und halten den Blickkontakt.
- ❖ Wir sprechen in einfachen, aber vollständigen und richtigen Sätzen. Wir achten auf einen angemessenen Umgangston.
- ❖ Wir nehmen uns Zeit dem Kind zuzuhören. Wir lassen es ausreden und achten darauf, was es erzählt, nicht wie es spricht. (Freude am Sprechen und am Dialog)
- ❖ Wir versuchen auf Mitteilungen des Kindes intensiv einzugehen und achten dabei auf Mimik, Gestik, Körpersprache und Gefühle des Kindes.
- ❖ Wir begleiten Alltagssituationen sprachlich (z.B. bei den Mahlzeiten, beim An- und Ausziehen).
- ❖ Wir wählen Spielmaterial aus und gestalten Spielbereiche so, dass Kinder sprachlich angeregt werden und die Kommunikation untereinander gefördert wird.
- ❖ Wir ermöglichen den Kindern frühe kindliche Erfahrungen und Kompetenzen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur.
- ❖ Sprachkulturen und Mehrsprachigkeit werden unterstützt

2.10.2 Naturwissenschaften

Von Geburt an erforschen Kinder die Welt, die sie umgibt. Sie „experimentieren“ mit kleinen Ursache - Wirkungs -Zusammenhängen, beobachten genau „Was passiert, wenn...?“, ziehen Schlussfolgerungen, suchen nach Erklärungen und probieren neu aus. Diese „naturwissenschaftliche“ Herangehensweise wird im Laufe ihrer Entwicklung immer differenzierter, bis hin zu eigenen selbst konstruierten Experimenten und Versuchsreihen, die genau beschrieben und erklärt werden können.

Wir unterstützen und fördern dieses natürliche Interesse und die Neugier der Kinder für die belebte und unbelebte Natur, indem wir den naturwissenschaftlichen Lernbereich sowohl im Alltag, als auch im Rahmen der themenbezogenen Projektarbeit berücksichtigen. Gemeinsam mit den Kindern staunen und beobachten wir, stellen Fragen, suchen nach Erklärungen, Zusammenhängen und Lösungsmöglichkeiten, regen selbständiges Experimentieren an.

Beim angeleiteten Experimentieren achten wir darauf, dass die naturwissenschaftlichen Phänomene sinnlich erfahrbar sind und vermeiden es, die „richtige“ Theorie vorzugeben, sondern gestalten es so, dass eigenständiges Tun und selbst entdeckendes Lernen ermöglicht wird.

Wir fördern die intensive Naturbegegnung in und außerhalb der Kita und schaffen Möglichkeiten, dass Kinder natürliche Lebenszyklen von Tod und Vergehen, Keimen/Gebären und Wachsen erfahren. So können über Staunen und positive Erfahrungen mit Natur eine Haltung der Achtung der Schöpfung und der Impuls ihres Schutzes entstehen.

Verantwortliches Handeln in Natur und Umwelt bedeutet auch bewusster Umgang mit Tieren und Pflanzen im Kindergarten, Trennung von anfallenden Wertstoffen im Tagesablauf (bewusster Umgang mit Rohstoffen) oder das Einüben von entsprechendem Einkaufsverhalten (Prozesse der Abfallvermeidung).

Im Kindergartenalltag können die Kinder über ansprechendes Material, Tischspiele, angeleitete Aktivitäten, die Beteiligung an der Organisation ihres Alltags und vielfältige Erfahrungen machen, die die mathematische Denkweise entwickeln: zählen, sortieren, ordnen und klassifizieren von Materialien, vergleichen, messen von Gewichten, Zeit und Längen.

Darüber entwickeln sich die so genannten Vorläuferfähigkeiten, die für das Rechnen lernen wichtig sind, wie beispielsweise die Entwicklung des Zahlenbegriffs.

Wir ermöglichen den Kindern, geometrische Objekte kennen zu lernen, Merkmale von Objekten zu unterscheiden, Beziehungen zu erfassen, mit verschiedenen Materialien zu bauen und zu konstruieren und dabei Lösungen für Fragestellungen zu finden. Nach Möglichkeit bauen und nutzen sie selbst hergestelltes Werkzeug. So kann ein Bewusstsein für mathematische, naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge entstehen.

2.10.3 Bewegung und Gesundheit

„Kinder haben einen natürlichen Drang und eine Freude daran, sich zu bewegen. Bewegung ist für sie wie Sprechen, Singen, Tanzen ein elementares Ausdrucksmittel. Auch Gestik, Mimik, Malen und Schreiben beruhen auf Bewegung.

Die motorische Entwicklung ist für die Gesamtentwicklung des Kindes von unerlässlicher Bedeutung. Bewegungserfahrungen sind Sinneserfahrungen. Sie sensibilisieren die Wahrnehmung und stärken einzelne Wahrnehmungsbereiche. Bewusstes Wahrnehmen führt zum bewussten Erleben. Bewegungserfahrungen sind zudem für die soziale und die kognitive Entwicklung bedeutsam. Durch Bewegung, auch im Spiel, und die verschiedenen Bildungsangebote, wie Musik, Tanz, Sprache, Umwelt und Natur, wird dem Kind ermöglicht sich einzuschätzen, seine Grenzen auszutesten, seine Kooperations- und Kommunikationsfähigkeiten zu stärken.“

(HBEP 2007 S.67)

Wir stellen den Kindern im Alltag ausreichende Bewegungsmöglichkeiten zur Verfügung und motivieren zu sportlicher Betätigung. In der Bewegungsbaustelle und im Garten werden den Kindern der Spaß, das Spiel und die Freude am bewegten Umgang mit dem eigenen Körper ermöglicht. Dazu gehört vor allem die Förderung der Grundfertigkeiten wie laufen, balancieren und klettern.

Turnen

Einmal in der Woche (außer in den Schulferien) werden in unserer Kita altersspezifische Turnstunden durch eine von außen kommende Person mit

Übungsleiterschein oder von uns Erzieherinnen angeboten. Wir orientieren uns an dem Entwicklungsstand der Kinder und versuchen durch spielerische Angebote die Kinder herauszufordern und ihre Stärken zu erkennen. Täglicher Aufenthalt im Freien: Freispiel im Garten, Spaziergänge im Umfeld und Waldtage.

Ballsportgruppe

Einmal in der Woche geben wir Kindern gruppenübergreifend die Möglichkeit, mit dem Ball umzugehen und in Mannschaftsspielen ihre Fähigkeiten einzusetzen.

Kinästhetik – Ruhiges Turnen

Der Begriff Kinästhetik leitet sich ab von kinetisch, den Bewegungssinn betreffend, und ästhetisch, durch die Sinne wahrgenommen. Kinästhetik bezeichnet eine sanfte Methode zur Wahrnehmung und Schulung von Bewegung und Körper, den Körper besser kennen zu lernen und die eigene Bewegungsvielfalt bewusst zu machen und zu verbessern.

Einmal pro Woche trifft sich ein Teil der Kinder aus allen Gruppen in der Turnhalle. Wir gestalten unsere Stunde im Wechsel von Lauf- und Bewegungsspielen sowie Entspannungsphasen. In Einzel- oder auch Partnerübungen lernen wir bewusst unseren Körper kennen, in dem wir z. B. bei Stilleübungen unsere Atmung spüren oder einzelne Körperteile ertasten und benennen. Wir spüren der Bewegung nach (z. B. fühlt sich das bewegte Bein länger, wärmer, leichter an).

Bei Lauf- und Bewegungsspielen achten wir auf Kommandos, führen diese aus, bewegen uns auf unterschiedlichste Weise. Dabei wird auch das aktive Hören trainiert.

2.10.4 Gesunde Ernährung und Körperpflege

„Gesundheit ist ein Zustand von körperlichem, seelischen und sozialen Wohlbefinden“ („Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan“)

Neben der Förderung der körperlichen Entwicklung, ist es wichtig, dass die Kinder ein Bewusstsein für ihren Körper, für eine gesunde Lebensweise sowie Verantwortung im Umgang mit ihrem Körper entwickeln.

Die Kinder lernen Gesundheit erhaltende Maßnahmen kennen: Zahnpflege, Körperhygiene und -pflege, gesunde Ernährung, Gefahrenquellen erkennen und einschätzen lernen, Bewegung, Schlaf, Entspannung, Wechsel von Ruhe und Aktivität.

Die Vorbereitung und Zubereitung des wöchentlichen gemeinsamen Frühstücks bietet die Gelegenheit, gesunde und frische Lebensmittel und unbekannte Speisen kennen zu lernen. Die Freude und der Genuss stehen im Mittelpunkt. Kreative Dekorationen passend zu Themen, Auswahl der Lebensmittel unter Berücksichtigung verschiedener Themen und Schwerpunkte, sowie Spezialitäten unterschiedlicher Nationalitäten fließen in die wöchentliche Frühstücksplanung und Zubereitung ein.

Das tägliche Frühstück ist zeitlich frei wählbar und findet im Bistro im Flur statt. So lernen die Kinder eigenständig auf ihren Körper zu hören, Hunger und Durst wahrnehmen und darauf ein zu gehen. Es werden auch Verabredungen mit Freunden und Erzieherinnen getroffen, um gemeinsam zum Essen zu gehen. Dabei ergeben sich viele Gespräche über das Essen, was gesund ist, was nicht, welche Nahrungsmittel die Zähne froh oder traurig machen.

2.10. 5 Musik und Tanz

„Kinder begegnen Musik von Geburt an mit spielerischer Neugier. Sie haben Freude daran, den Tönen, Geräuschen und Klängen in ihrer Umgebung zu lauschen, diese selbst zu produzieren und sich dazu zu bewegen. Musik spricht basale Ebenen an und fördert die Selbstwahrnehmung der Kinder. Sie lässt sich durch Vibration spürbar machen und ist für alle Kinder zugänglich. Musik und Tanz sind Teil der Erlebniswelt des Kindes. Die Begegnung mit Musik liefert eine Vielfalt an Sinneswahrnehmungen und eröffnet einen Zugang zu unterschiedlichen Ausdrucksformen der eigenen Gedanken und Emotionen“. (Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan 2007 S.73).

Tanzen

Tanz bietet den Kindern individuelle Bewegungs- und Ausdrucksmöglichkeiten. Er fördert die kreativen, kommunikativ - sozialen Bereiche und erweitert Sinneswahrnehmung und Körperbewusstsein. Die Kinder werden in ihrem Selbstwertgefühl durch Bewegungssicherheit gestärkt und zum Entdecken und Experimentieren angeregt.

Die **Tanzmäuse** treffen sich einmal in der Woche in der Turnhalle. Die Tanzangebote werden altersspezifisch gestaltet und beinhalten Spiele (Kommandospiele/Wettspiele/Entspannungsspiele/Rhythmusspiele) sowie Tänze (Kreistänze/Tänze in freier Formation/darstellende Tänze, Jump-Style)

Singen und Musizieren

Im Laufe des Lebens entwickelt das Kind Fähigkeiten, sich immer kreativer mit Musik auseinanderzusetzen.

Es ist in der Lage, aktiv zuzuhören, Melodieverläufen zu folgen und Texte und Melodien zu vereinen und zum Ausdruck zu bringen. Wichtiges Medium ist Sprache – wobei das Singen wiederum maßgeblich zur Sprachentwicklung beiträgt.

In unserer Kita bieten wir vielfältige Möglichkeiten im Erleben von Musik.

Bei allen steht das gemeinsame musikalische Erleben im Vordergrund.

Die Kinder erleben sich als Teil eines Ganzen. Sie erleben soziales Miteinander, in dem sie sich einbringen, zurücknehmen und aufeinander eingehen.

Gemeinsamer Singkreis

Im Singkreis treffen sich die Kinder und Erzieherinnen aus allen Gruppen. Lieder, Spiele, Tänze etc. aus den Gruppen werden vorgestellt, den anderen Kindern bekannt gemacht und gefestigt.

Der Singkreis ist ein fester Bestandteil der Woche und kann als musikalisches Abschlussritual für das Wochenende, für Ferien etc. verstanden werden.

Offener Singtreff

Ausgehend von den Interessen und Bedürfnissen der Kinder kommt es zu spontanen Treffen. Das Singen findet dann oft an verschiedenen Orten in der Kita statt. Die

Kinder können zum Singtreff jederzeit dazu kommen. (Es gibt keinen gemeinsamen Beginn)

Chor

Im Chor treffen sich interessierte Kinder aus allen Gruppen einmal in der Woche zum gemeinsamen Singen und Instrumentenspiel. Die Kinder entscheiden sich für einen längeren Zeitraum, regelmäßig daran teilzunehmen. Das ist besonders wichtig, wenn der Chor für bestimmte Auftritte (in der Kirche, Einweihungsfeiern, Feste,...) übt.

Trotzdem können jederzeit Kinder zum Schnuppern dazukommen. So haben viele Kinder die Möglichkeit, dieses Angebot zu nutzen.

2.10. 6 Bildnerische und darstellende Kunst

„Von Geburt an erkundet und erschließt sich das Kind die Umwelt mit all seinen Sinnen. Diese sinnliche Wahrnehmung und Erlebnistfähigkeit der Kinder werden in der Begegnung mit der Kunst gestärkt und ausgebildet. Die Lust am selbst bestimmten Tun wird gefördert. Der Gestaltungswille wird geweckt und verstärkt.

Durch sinnlich- körperliches Wahrnehmen und kreatives Gestalten werden sowohl Vorstellungskraft als auch Denkfähigkeit gestärkt. Das Erproben und zunehmend bewusste Einsetzen verschiedener Verfahren und Techniken werden zum Mittel für den individuellen Ausdruck.“

(Zusammenfassung aus Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan2007 S.71)

Die Beschäftigung mit kreativen Ausdrucksformen durch die Nutzung gestalterischer Mittel wie Malen, Zeichnen, plastisches Formen und Theater- und Rollenspiel bieten vielfältige Erfahrungen für die Kinder und tragen zur Individualität, Entwicklung von Kreativität, Fantasie und ästhetischem Empfinden bei. Gefühle und Gedanken werden auf vielfältige Art Ausdruck verliehen. Das Kind lernt den Umgang mit Gestaltungswerkzeugen wie Stifte, Pinsel und Schere, wird kindgemäß an Techniken herangeführt und macht unterschiedlichste Erfahrungen

2.10.7 Religionspädagogik

Die Kita ist ein Ort, an dem sich Kinder und Erwachsene unterschiedlicher Religionen unbefangen begegnen können. Die Offenheit für und die Achtung vor anderen Religionen werden gelebt und die eigene Identität gewahrt.

Die Persönlichkeit jedes Einzelnen erfährt bei uns eine hohe Wertschätzung. Kinder und Familien erfahren, dass sie von uns und von Gott mit ihren Stärken und Schwächen angenommen sind.

Grundlage ist ein respektvoller, liebevoller Umgang miteinander, die vorbehaltlose Annahme jedes Einzelnen, sowie die Achtung gegenüber Natur und Schöpfung.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder etwas von Gott erfahren. Dies geschieht durch biblische Geschichten, die am Kirchenjahr, an der Lebenssituation, den Erfahrungen und den Fragen der Kinder orientiert sind, aber auch an Erfahrungen im täglichen Umgang miteinander.

In der Gemeinschaft übernehmen wir Verantwortung für andere und uns selbst. Wir ermutigen die Kinder eigene Gefühle zu spüren, zu akzeptieren und auszudrücken.

Wir feiern mit den Kindern Geburtstage, beten gemeinsam vor dem Mittagessen, erzählen biblische Geschichten und gestalten diese.

Die im Jahreskreis enthaltenen Feste wie

- ❖ Aschermittwoch
- ❖ Fastenzeit
- ❖ Ostern
- ❖ Pfingsten
- ❖ St. Martin
- ❖ Nikolaus
- ❖ Weihnachten

werden bei uns in der Gemeinschaft erlebt und gefeiert.

Feste und Rituale anderer Religionen werden bei Bedarf in den Alltag mit einbezogen.

Als Teil der Pfarrgemeinde St. Albertus nehmen wir am kirchlichen Leben in unterschiedlichen Formen teil. Wir feiern gemeinsam Pfarrfeste und Gottesdienste, wie z. B. Erntedank und gestalten diese mit.

Die größeren Kinder besuchen die Kirche und lernen den Kirchenraum mit seinen Symbolen und Zeichen noch genauer kennen.

Hiermit schaffen wir Möglichkeiten, Glauben erlebbar zu machen.

3. Qualitätsbereich Eltern

3.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern und Familien

„Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen Erzieher/Innen und Eltern gilt es eine Erziehungspartnerschaft anzustreben: Hier öffnen sich beide Seiten füreinander, tauschen ihre Erziehungsvorstellungen aus und kooperieren zum Wohl der Kinder.“

„Diese Erziehungspartnerschaft ist zu einer Bildungspartnerschaft auszubauen. Wie die Erziehung soll auch die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden, die von beiden Seiten verantwortet wird.“

(Bildungs- und Erziehungsplan)

In unserer Kindertagesstätte liegt uns eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern am Herzen. Wir fördern, unterstützen und ergänzen die familiäre Erziehung, Bildung und Betreuung und orientieren uns am Prinzip der **Bildungs- und Erziehungspartnerschaft**. Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Deshalb sind Eltern für uns die vorrangigen Bezugspersonen und Experten der Erziehung ihrer Kinder und wir wollen miteinander ein enges und partnerschaftliches Zusammenwirken auf Augenhöhe schaffen. Gemeinsam mit Eltern nehmen wir die Verantwortung für Erziehung und Bildung wahr und streben eine Stärkung der elterlichen Erziehungsverantwortung an. Das bedeutet für uns einen offenen Austausch mit Eltern und eine wertschätzende und zugewandte Grundhaltung.

Wir sind uns bewusst, dass Eltern die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder sind. Sie sind auch unsere Kunden und nehmen mit der Erziehung, Bildung und Betreuung ihrer Kinder durch unsere Kindertagesstätte eine Dienstleistung in Anspruch. Wir

bieten ihnen deshalb Einblick in unseren Kita-Alltag, machen unsere Arbeit für sie transparent und informieren sie jederzeit ausreichend über unser pädagogisches Angebot. Dies geschieht bei uns auf vielfältige Art und Weise.

Zum Wohl des Kindes und zu seiner bestmöglichen Entwicklung bemühen wir uns um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Eltern. Gemeinsam mit Eltern sind wir im Gespräch über Bildungs- und Erziehungsziele und stimmen diese mit den Eltern ab. Erziehungspartnerschaft zeigt sich in unter anderem in den Gesprächen, die wir mit den Eltern vor der Aufnahme ihres Kindes, beim Hausbesuch nach der Eingewöhnung, in den jährlichen Entwicklungsgesprächen während der Kindergartenzeit und in dem Abschlussgespräch vor der Einschulung. Ansprechpartner für Eltern sind alle Mitarbeitenden unserer Kindertagesstätte. Für kurze Tür- und Angelgespräche sind wir jederzeit ansprechbar. Die regelmäßigen Entwicklungsgespräche einmal im Jahr führt die zuständige Erzieherin der Gruppe. Im Anmelde- und Aufnahmegespräch erhalten die Eltern einen detaillierten Einblick in den Alltag und die Strukturen unserer Kindertagesstätte. Außerdem können sich Eltern an unserer Info-Wand im Flurbereich vielfältig informieren. Die Familien sind eingeladen, den pädagogischen Alltag in der Einrichtung mizuerleben und auch mitzugestalten. Darum haben Sie die Möglichkeit zur Hospitation.

Prozessbeschreibungen:

Anmeldegespräch, Aufnahmegespräch, Eingewöhnungsgespräch, Hausbesuch, Entwicklungsgespräche, Abschlussgespräch und Abschiedsgespräch mit Kindern siehe Fachkrafthandbuch.

3.2 Bedarfsgerechtes Angebot

Wir als katholische Kita richten unsere Arbeit und unser Angebot pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Familien aus (Familienorientierung) und zeigen uns mit den Familien solidarisch, indem wir ihre individuellen Lebensentwürfe unterstützen. Kinder sind Teil des Systems Familie – deshalb nehmen wir bewusst die ganze Familie in den Blick. Familienmitglieder werden in ihren jeweiligen Rollen und Lebensbezügen, mit ihren unterschiedlichen Interessen und Bedarfslagen wahrgenommen. Darum sind wir sensibel für familiäre Schwierigkeiten, soziale und

wirtschaftliche Problemstellungen, Sorgen und Nöte. Das Engagement für Kinder und ihre Familien ist Bestandteil des diakonischen Auftrags von Kirche. Durch bedarfsgerechte und niederschwellige Unterstützungsangebote der Familienbildung, -beratung und -hilfe wollen wir insbesondere Familien in schwierigen Lebenslagen begleiten und entlasten. Die an den Bedürfnissen der Familien ausgerichteten Angebote stellen wir selbst oder unsere Kooperationspartner zur Verfügung.

Einmal im Monat findet die Sprechstunde der Erziehungsberatungsstelle der Caritas Gießen in unseren Räumlichkeiten statt. Bei Bedarf stehen die Berater auch einzelnen Fachkräften unserer Einrichtung oder dem ganzen Team zu Verfügung.

Als Familienzentrum sind wir in ein verlässliches Netzwerk von Menschen, Einrichtungen und Diensten im Stadtteil eingebunden, um unterstützende Angebote, abgestimmt und ergänzend, für und mit Familien zu entwickeln. Das Netzwerk umfasst Beratungs- und Unterstützungsangebote für Familien, therapeutische Angebote, Erwachsenenbildung, Vereine und Sozialverbände.

Wir interessieren uns für die Lebenssituationen und den Bedarf von Eltern, damit wir im Sinne von Kundenorientierung adäquat darauf reagieren und ein bedarfsgerechtes Angebot anbieten können. Zu Beginn des Kindergartenjahres führen wir eine Elternumfrage durch, in denen wir die Zufriedenheit und aktuelle Bedarfe und Wünsche ermitteln. Gemeinsam mit dem Elternbeirat werten wir die Befragung aus und informieren alle Eltern über die Ergebnisse und den weiteren Umgang. Auch in unseren Elterngesprächen sind dies wichtige Themen. Bereits vor der Aufnahme in unserer Kita interessieren wir uns für die Familien in unserer Kita. Deshalb interessieren wir uns schon im Aufnahmegespräch für Ressourcen, Möglichkeiten und Unterstützungsbedarfe der Familien.

Familien im Wandel unserer Zeit sind auf ein tragfähiges soziales Netz angewiesen. Wir als katholische Kindertageseinrichtung im Bistum Mainz machen Familien ein professionelles Angebot, damit diese ihr alltägliches Leben gut gestalten können.

Heutzutage existieren Familien in einer großen Bandbreite von Familienformen, Bildung, Berufen, Erziehungskompetenz, kultureller und religiöser Sozialisation und wirtschaftlichem Status. Neben dieser Pluralität familiärer Lebensentwürfe kommen veränderte Anforderungen der Erwerbstätigkeit der Eltern: Erwerbstätigkeit beider

Eltern, gestiegene Anforderungen an die berufliche Flexibilität und Mobilität, Leistungs- und Erfolgsdruck, prekäre Arbeitsverhältnisse etc.

Deshalb reflektieren wir regelmäßig die Bedürfnisse der Familien, befassen uns regelmäßig mit unserem Sozialraum und sind so für die Besonderheiten unserer direkten Umgebung sensibilisiert informiert.

(Angebote Familienzentrum und Kooperationspartner siehe Flyer FZ)

3.3 Beteiligung und Mitarbeit

Als Ort für Familien werden in unserer Kindertageseinrichtung Eltern an allen ihre Kinder betreffenden Prozessen beteiligt und ihre Meinung in Entscheidungsprozesse miteinbezogen. Eltern erhalten so die Gelegenheit, den pädagogischen Alltag in der Einrichtung mitzuerleben und auch aktiv mitzugestalten. Über das **Mitwirkungsorgan der Elternvertretung**, das in der Verordnung über die Elternvertretungen in den Katholischen Tageseinrichtungen für Kinder im Bistum Mainz verankert ist, stellen wir dies sicher. Jährlich findet ein Gesamtelternabend zur Wahl des Elternbeirates statt. Gruppenelternabende, Gesprächskreise und Eltern-Kind-Aktionen finden regelmäßig statt. Themenelternabende ergeben sich aus den Befragungen und Gesprächen mit Eltern. Die AG Schule-Kita bietet Eltern die Möglichkeit sich mit ihren Interessen einzubringen und den Übergang in die Schule aktiv mitzugestalten. Der Förderverein der Kita unterstützt unsere Arbeit finanziell und ideell. Oktoberfest, Selfmade Markt

Unsere Haltung gegenüber Kindern und Eltern ist vom christlichen Menschenbild und seinen Wertvorstellungen geleitet. Interessen, Bedürfnisse, Sorgen und Nöte von Familien nehmen wir ernst. Wir sind offen für Fragen und Anregungen der Eltern und begegnen Kindern und Familien unabhängig von Kultur, Herkunft und Religion mit Wertschätzung und Respekt. Unsere Kita ist für alle Kinder da - und damit auch für alle Eltern, die unser Angebot unterstützen. Die kulturelle und religiöse Vielfalt der Familien in unserer Einrichtung ist für uns eine Bereicherung..

In den Familien der Kinder, die unsere Kita besuchen findet sich ein Schatz von unterschiedlichsten Ressourcen und Kompetenzen, die den Alltag unserer Kita und

unsere Angebote bereichern. Eltern und Familien sind eingeladen, ihre Ideen einzubringen und umzusetzen. Im Aufnahmegespräch und in Entwicklungsgesprächen wollen wir die Familien kennenlernen und laden sie ein, ihr Engagement und ihre Talente in der Kita einzubringen.

Als Familienzentrum wollen wir auch Treffpunkt für Familien sein, um so die Kontakte zwischen Eltern und Familien zu intensivieren. Wir fördern Eltern darin, sich gegenseitig kennenzulernen und zu unterstützen. Dafür stellen wir auch unsere Räumlichkeiten zur Verfügung, in denen die Nutzung auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich ist. Es finden selbstorganisierte Väterabende und Väter-Kind-Zelten statt. Eltern haben die Möglichkeit zum Verweilen in der Kita beim Bringen und Abholen.

3.4 Dienstleistungsangebot

Als katholische Kindertagesstätte machen wir Familien ein qualifiziertes Dienstleistungsangebot und deshalb verstehen wir Eltern als unsere Kunden. Im Rahmen der Anmeldung eines Kindes befragen wir die Familie zu individuellen Anforderungen an unsere Einrichtung und informieren über die Arbeit und Grundhaltung unserer Kindertagesstätte, damit den Eltern vor Abschluss des Betreuungsvertrages alle wichtigen Informationen zur Verfügung stehen. Den Kontakt bis zur Aufnahme des Kindes gestalten wir so, dass eine vertrauensvolle Beziehung zur Einrichtung entstehen kann. Verändern sich Wünsche von Eltern aufgrund ihrer persönlichen familiären Situation, sind zusätzliche Vereinbarungen nur gemeinsam durch Träger und Leitung möglich.

Die Rückmeldungen von Eltern sind für uns ein wichtiges Kriterium für die Qualität unserer Arbeit. Insbesondere die Äußerung von Unzufriedenheit oder Kritik ist eine wesentliche Hilfe für uns, denn Fehler sind für uns eine Chance zur Verbesserung unserer Arbeit. Deshalb leben wir in unserer Einrichtung eine Kultur, die positiv verstärkende Rückmeldungen und konstruktive Kritik einfordert und annimmt. Für Beschwerden und Reklamationen sind alle Mitarbeitenden Ansprechpersonen.

Die Vorgehensweise unseres **Beschwerdemanagements** haben wir in einer Prozessbeschreibung festgelegt. Sie ist allen Eltern bekannt. Jede Reklamation wird dokumentiert und bis zur Lösung weiterverfolgt. (Siehe Fachkrafthandbuch)

Wir erhalten im Rahmen der Zusammenarbeit mit den Familien Einblicke in die familiären und persönlichen Angelegenheiten von Eltern und Kindern. Über diese Dinge halten wir im Sinne des Datenschutzes Stillschweigen und geben entsprechende Informationen ohne Einwilligung der Eltern grundsätzlich an niemanden weiter. So respektieren wir die Persönlichkeitsrechte der Familien und gehen vertrauensvoll mit Informationen um. Gesetzliche Vorgaben des Sozialdatenschutzes werden erfüllt. Im Falle von Gefahr für das Kindeswohl (§ 8a SGB VIII) informiert ausschließlich die Leitung oder der Träger die Polizei oder das zuständige Jugendamt.

4. Qualitätsbereich Sozialraum

Die soziale Umwelt prägt Familien und auch das Heranwachsen und die Wertebildung von Kindern. Gleichzeitig sind Kinder und Erwachsene auch Gestalter ihrer sozialen Umwelt. Unsere Kindertageseinrichtung ist als sozialer Raum gestaltet und eingebunden in den sozialgeographischen Raum, der Gießener Nordstadt. Um die Bedingungen des Aufwachsens und die Lebensumstände der Kinder und Familien in unserem Sozialraum zu verstehen, haben wir eine Sozialraumanalyse durchgeführt. Wir arbeiten aktiv in den unterschiedlichen Arbeitsgemeinschaften im Stadtteil mit. Beteiligen uns am Nordstadtfest, feiern jährlich den „Tannenzauber“ und unser Brückenfest.

(siehe Termine Jahresübersicht Familienzentrum Bernhard Itzel)

4.1 Kooperation und Vernetzung

Das Familienzentrum ist ein Teil des Gemeinwesens der Nordstadt Gießen, dass durch die Vernetzung mit den familienorientierten Einrichtungen des Stadtteils, die Bedürfnisse der Kinder und deren Familien berücksichtigt und den Kindern eine lebensnahe Bildung und Erziehung bietet. Dabei wird ebenso die räumliche und soziokulturelle Situation des Stadtteils bedacht. Die jeweiligen Profile der Kooperationspartner, werden bei der Planung der Angebote ebenfalls miteinbezogen. Dabei begegnen wir den Partnern auf Augenhöhe, um gemeinsam familienorientierte Angebotsmöglichkeiten zu schaffen und das gemeinsame Ziel der Unterstützungsangebote zu erreichen. Die verschiedenen Anlaufstellen und Angebote für Familien im Sozialraum sind für die Eltern in unserem Familienzentrum verfügbar. Unsere Kooperationspartner im Stadtteil sind die 9 Kitas und Familienzentren und die 3 Grundschulen, außerdem der Kinderschutzbund, der Nordstadtverein, der Fußballverein Blau-Weiß.

(Angebote für Familien siehe Flyer FZ)

4.2 Ehrenamt

Ehrenamtliches Engagement gehört schon immer zum Selbstverständnis der Kirche und ihrer Caritas. Auch in katholischen Kindertageseinrichtungen hat Ehrenamt Tradition, z.B. über Gremien gewählte Ehrenamtliche in der Elternvertretung oder in der Funktion von Kita-Beauftragten aus dem Verwaltungsrat. Wir laden Menschen aus unserem Sozialraum dazu ein, durch ihr ehrenamtliches Engagement unser Angebot für Kinder und Familien zu bereichern. Ehrenamtliche unterstützen und erweitern durch ihr Engagement, durch ihre Fähigkeiten und ihre Zeit unsere Angebote für Kinder und Familien. Durch ihr personelles Angebot bieten sie Ergänzung und Unterstützung für das Team. Ehrenamtliche stellen eigene Fähigkeiten und Kenntnisse zur Verfügung. Sie sind Experten für die von ihnen gewählte Aufgabe. Pädagogische Fachkräfte und Ehrenamtliche lernen voneinander und erweitern ihre jeweiligen Kompetenzen – gemeinsam streben wir eine Kultur des Miteinanders an.

Seit mehreren Jahren arbeiten wir mit Vorlesepaten und einer Musiklehrerin zusammen. Aber auch zahlreiche Eltern engagieren sich im Förderverein, in der AG Kita-Schule und bringen sich mit ihren Fähigkeiten ein, auch über die Kindergartenzeit hinaus.

4.3 Kooperation mit der Grundschule

Kernthema der Zusammenarbeit mit Schule ist es, die Anschlussfähigkeit zwischen den beiden Bildungsorten Kita und Schule herbei zu führen. Forschungsergebnissen zufolge ist der Schulerfolg der Kinder umso größer je besser die Zusammenarbeit mit Schule ist. Grundlage dafür ist der Hessische Bildungs- und Erziehungsplan. Ziel ist es von Einzelaktionen und sporadischen Treffen hin zu einer kontinuierlichen inhaltlichen Zusammenarbeit zu kommen, die als Ergebnis eine echte tragfähige Kooperation entstehen lässt und sich beispielsweise in einem gemeinsamen Übergangskonzept ausdrückt.

In der AG Schule – Kita werden durch die Teilnahme aller am Übergang Beteiligten (Eltern, pädagogische Fachkräfte, Lehrkräfte) unterschiedliche Sichtweisen und

Blickwinkel zusammen geführt, so dass die Bedürfnisse jedes Bildungsortes dies bei ihrer Gestaltung des Übergangs berücksichtigen können.

Auf der gemeinsamen Grundlage des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes Erarbeitung von verlässlichen Strukturen, die es ermöglichen ein gemeinsames Übergangskonzept zu entwickeln.

In dem Projekt „ Mobile Forscherwerkstatt“, forschen und experimentieren Kindergartenkinder gemeinsam mit Kindern der ersten Klasse, pädagogischer Fachkraft und Lehrkraft einmal in der Woche zu elementaren Themen wie Erde, Luft, Wasser, Feuer . Die Kindergartenkinder sind gefordert sich auf etwas Neues einzulassen, sie können den Lernort Schule erspüren, dessen Atmosphäre, das Miteinander und die Räumlichkeiten kennen lernen.

5. Qualitätssicherung- und Entwicklung

Die Angebote und Arbeitsprozesse der Kita werden kontinuierlich geprüft, weiterentwickelt und dokumentiert. In dem Prozess der Qualitätsentwicklung- und Sicherung unterstützt uns das Gütesiegel des KTK-Bundesverbandes. Dies ist ein umfassendes Instrument zur Weiterentwicklung der Arbeit. Die Kita verfügt über eine Konzeption die in regelmäßigen Abständen aktualisiert wird, ein umfassendes Protokollsystem und erarbeitet ein Qualitätshandbuch.

Alle Arbeitsprozesse werden einer fortlaufenden Bewertung und Weiterentwicklung unterzogen. Dies geschieht in den regelmäßigen Dienstbesprechungen, in der monatlich stattfindenden Teamsitzung und an den Teamtage vor Ostern.

Die Mitarbeiterinnen bringen ihre beruflichen und persönlichen Fähigkeiten in die Arbeit ein und werden kompetent unterstützt. Aus-, Fort- und Weiterbildung ist ein selbstverständlicher Teil der Arbeit und wird von allen regelmäßig und zielgerichtet genutzt.

5.1 Schutz des Kindeswohls in der Einrichtung

Der Schutz des Kindeswohls ist ein Bestandteil des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages der Einrichtung.

Mit der Einführung der §8a und 72a SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfegesetz- im Oktober 2005 hat der Gesetzgeber den Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung neu geregelt. Die konkrete Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen in der Praxis fordert neben den notwendigen Vereinbarungen zwischen dem öffentlichen Träger der Jugendhilfe (Jugendamt) und den Trägern der Einrichtungen ein Schutzkonzept, aus dem hervorgeht wie in der Praxis der Sicherung des Kindeswohls nachgekommen wird.

Wir haben gemeinsam mit dem Kinderschutzbund mit dem gesamten Team Interventionspläne entwickelt, die bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung greifen. Auch mit den Kooperationspartnern werden diese Vorgehensweisen abgestimmt.

